

Viva Las Vegas

usaxmamo

Von serena-chan

Kapitel 13: invitation into hospital

So, nun geht es endlich weiter. Ich glaub, diesmal bin ich nen bisschen spät gewesen, oder? Sorry dafür, aber die letzten 3 Wochen hatte meine Kollegin Urlaub und ich war allein auf der Arbeit und die haben mich total zugeschmissen mit Arbeit und da hatte ich dann keinen Nerv für irgendetwas. Aber als kleines Trostpflaster ist dieses Kap wieder eines der längeren, also genießt es. ^^

serena-chan

ps: das ist eins meiner persönlichen Lieblingskapitel, schreibt mir, wenn es euch auch so geht (auch wenn ihr natürlich die restlichen Kaps noch nicht kennt, ich ja zum Teil auch noch nicht *drop*)

13.Kapitel

~ invitation into hospital ~

Die nächsten Tage vergingen ereignislos, wenn man mal davon absehen wollte, dass Usagi in der Wohnung ihres eigentlich verhassten Ehemannes lebte, ihr Körper sich ihm jedoch hingezogen fühlte und sie seinen Sohn groß ziehen sollte. Also, wenn man von dem ganzen einmal absah, verlief die Woche wirklich sang- und klanglos. Glücklicherweise sah Usagi Mamoru nur selten, da es immer später wurde, wenn er vom Krankenhaus nach Hause kam, irgendein besonderes Projekt, das in der Endphase steckte, wie er ihr einmal erzählt hatte. Nicht, dass es sie interessiert hätte; sie war nur zu froh, dass er so lange arbeitete, was bedeutete, dass er seltener zu Hause war.

Einen Nachmittag war sie noch einmal zu ihren Eltern zu Besuch gewesen. Es war schön sich, wenn auch nicht zu Hause, aber wieder willkommen zu fühlen und langsam, sehr langsam stellte sich wieder die alte Vertrautheit zwischen ihr und ihrer Mutter her. Aber bis auf jenem Nachmittag war sie die ganze Zeit über in der Wohnung geblieben. Zwar hatte Anne sie ein paar Mal besucht, aber trotzdem fühlte sie sich die meiste Zeit einsam. Sie vermisste ihre Freundinnen, sie vermisste Motoki und sie vermisste ihre alte Wohnung und Frau Kaneda. Aber ihre alte Wohnung war

gekündigt, für Minako und die Mädchen war sie angeblich im Urlaub und Motoki wollte sie nicht noch einmal solch eine Szene machen wie bei ihrem letzten Besuch. Sie war von all ihren Freunden und Bekannten ausgegrenzt dank Mamoru.

Nein, eigentlich hatte sie sich selbst ausgegrenzt durch ihre Geheimniskrämerei und Lügengeschichten, musste sie sich selbst eingestehen. Das einzige, was sie nur zu tun bräuchte, wäre ihnen allen die Wahrheit zu sagen. Aber das käme für sie überhaupt nicht in Frage. Wenn sie schon allein an ihre Reaktionen dachte! Nein, das hier war eine Sache allein zwischen ihr und Mamoru, bis sie einen Weg gefunden hatte, hier herauszukommen. Denn das war nach wie vor ihr Ziel, hier rauszukommen, weg von dieser Wohnung, weg von dem Abgeschottet-Sein, weg von Mamoru, weg von... Shion? Wollte sie das auch? Den Kleinen wieder allein lassen, ihn nicht mehr jeden Tag sehen, ihn im Arm zu halten, sein Lachen hören? Wollte sie das wirklich, KONNTE sie das? Doch diesen Gedanken verdrängte sie vehement in die hinterste Ecke und verschob dieses neu aufgetretene Dilemma auf später, nur... ob es dann nicht dafür zu spät wäre?

Usagi saß mit Shion auf dem Schoß auf dem Balkon und genoss die letzten warmen Strahlen, bevor die Sonne hinter der Häuserfront verschwinden würde und wandte ihre Gedanken lieber einem aktuellerem Problem zu, als den ihrer Flucht; nämlich dem kommenden Wochenende. Es war Freitag und dementsprechend stand das Wochenende vor der Tür. Nur im Gegensatz zum Rest der Bevölkerung freute sie sich nicht darauf. Wochenende, das bedeutete nämlich arbeitsfreie Zeit und Mamoru wäre wieder den ganzen Tag zu Hause. Und das war gar nicht gut, wie das letzte Wochenende nur zu gut bewiesen hatte. Sie musste sich etwas überlegen, wie sie ihm aus dem Weg gehen konnte. Vielleicht sollte sie die zwei Tage bei ihren Eltern verbringen?

Plötzlich wurde die Balkontür hinter ihr geöffnet und ein Prickeln in ihrem Rücken sagte ihr, ohne dass sie sich umschauen musste, wer hinter ihr stand. „Ich bin wieder zu Hause, Schatz!“ Sie konnte gerade noch sein spitzbübisches Grinsen erkennen, bevor er es hinter Shion versteckte, den er von ihrem Schoß genommen hatte und nun vor sich hielt. Begeistert begrüßte der Kleine seinen heimgekehrten Papa und brabbelte aufgeregt drauf los. Zumindest einer, der sich über dessen Heimkehr freute, dachte Usagi sarkastisch.

Automatisch wich sie ein Stück von ihm weg und sah stur dem Sonnenuntergang zu. „Wieso bist du so früh schon wieder hier? Ich dachte, du hättest irgend so ein wichtiges Projekt.“ wollte sie mit belegter Stimme wissen und ärgerte sich, dass er nicht ein einziges mal etwas vorhersehbares tun konnte. Wie sollte sie denn jetzt noch einen Plan schmieden, um das Wochenende heil zu überstehen? Seufzend ließ sich der Schwarzhaarige in den Stuhl neben ihr nieder. „Wir sind fertig damit. Morgen Abend ist die Eröffnung, die ganze Belegschaft vom Krankenhaus ist eingeladen und natürlich die Presse und andere wichtige Leute. Mach dich also morgen hübsch und zieh was nettes an, ja?“ Usagi stockte, dann überwandt sie ihren Widerwillen und sah ihn doch an, starrte in sein ausdrucksloses Gesicht, das jedoch die ganze Zeit über auf Shion in seinem Schoß gerichtet war. „Was soll das heißen?“ fragte sie lauernd. „Das wir beide morgen Abend dorthin gehen werden.“ kam seine ruhige (und irgendwie auch logische) Antwort. „Ich werde mit dir nirgendwo hingehen, Chiba!“ „Natürlich

wirst du das. Es ist ausdrücklich Begleitung erwünscht und du wirst mich morgen Abend begleiten, Usagi.“ Endlich sah er von seinem Sohn auf und blickte direkt in ihr vor Wut sprühendes Gesicht. „Ich werde nicht dorthin gehen! Wenn du unbedingt eine Begleitung brauchst, nimm doch Anne, aber schlag dir MICH aus dem Kopf.“ brauste sie auf und wartete auf seine eigene Wut, auf den Beginn eines neuen Streits. Mit Streit konnte sie umgehen, wenn sie sich das Wochenende über stritten und aufeinander böse waren, würde dies eine andere mögliche, gefährlichere Situation (an die sie kaum zu denken traute) vorbeugen.

Doch anscheinend ließ Mamoru sich diesmal nicht so leicht in einen Streit verwickeln, da er genauso ruhig und gelassen antwortete wie zuvor auch. „Anne wird in der Zeit auf Shion aufpassen, während wir weg sind. Sie hat schon vorhin zugesagt, als ich sie gefragt habe.“ Das brachte sie innerlich zum Explodieren. Er war also erst zu Anne gegangen, bevor er sie überhaupt selbst gefragt hatte? Nein, er hatte sie noch nicht einmal gefragt, ob sie ihn begleiten wollte (was sie definitiv nicht wollte), er hatte sie vor vollendeten Tatsachen gestellt, sie nicht einmal nach ihrer Meinung und ihren Wünschen gefragt! Typisch Chiba! Wenn er ihr Leben nicht gerade ins Chaos stürzte, bestimmte er einfach darüber, wie er gerade wollte. Vor Wut brodelte sie, doch die wütende Glut schien an diesem Eisklotz neben ihr einfach abzurallen. Endlose Sekunden sahen sie einander an, der eine so unnachgiebig wie der andere.

Doch dann plötzlich änderten sich Mamorus Gesichtszüge, wurden weicher, nachgiebiger. „Bitte, Usagi. Ich bitte dich mich zu begleiten. Morgen ist ein wichtiger Tag für mich und ich möchte, dass du ihn mit erlebst. Es... würde mir viel bedeuten. Tu mir den Gefallen, nur diesen einen und du...“ er zögerte und suchte nach Worten. „... du kannst alles von mir Verlangen.“ beendete er schließlich etwas lahm seinen Satz. Dann sah er, wie sich ihre Augen weiteten. „Alles?“ Dies eine Wort kam so leise, dass es beinahe ungehört vom Wind davongetragen worden wäre, aber er hatte es von ihren Lippen gelesen und erkannte zu spät, dass er das falsche gesagt hatte.

„Dann lass mich gehen, Mamoru. Lass mich frei von diesem Ehegelübde.“ bat sie, nur um ein Minimales lauter als ihre Worte zuvor. Der Schwarzhaarige senkte den Blick. Er hatte gewusst, dass sie darum bitten würde, hatte es in dem Moment gesehen, als er in ihre Augen geblickt hatte. Es war das einzige, was er ihr nicht erfüllen konnte, nicht erfüllen wollte. „Das kann ich nicht, Usagi. Bitte um etwas anderes, irgendetwas, aber nicht das. Ich will... ich kann dich... Verlange etwas anderes.“

Seine Stimme war genauso leise gewesen wie ihre und es hatte etwas in ihr mitgeklungen, Reue, innere Zerrissenheit und etwas anderes, was sie nicht deuten konnte und dies ließ ihre Wut irgendwie verrauschen. Stattdessen fühlte sie etwas wie... Sympathie für ihn, was ziemlich neu und vor allem ungewohnt für sie war, aber überraschenderweise nicht unangenehm. Seufzend schloss sie ihre Augen. „Also gut. Ich werde dich begleiten, wenn es dir soviel bedeutet.“ Ein leichtes Lächeln erschien auf ihren Lippen, als sie seinem Wunsch nun doch zustimmte. Ja, sie würde es für ihn tun und ohne eine Gegenleistung, es gab sowieso nichts anderes, was sie sich von ihm wünschen könnte.

Überrascht sah er auf. „Du kommst mit? Ohne... ohne Gegenleistung?“ „Na, vielleicht fällt mir später noch etwas ein.“ neckte sie ihn leicht (auch wenn sie beim besten

Fröhlichkeit tun. Gut, sie hatte in einem schwachen Moment zu dem ganzen hier eingewilligt, aber dieser schwache Moment war schon lange vorbei und ihr Widerwillen war zurückgekehrt. Nur sah sie dummerweise keine Möglichkeit zu einem Rückzieher und konnte so nur inständig hoffen, dass es wirklich nicht zu lange werden würde. Wenn sie ihn einfach ein paar Mal an Shion allein zu Hause erinnern würde, ob er dann wohl wieder frühzeitig gehen wollte? Sie hoffte es und würde ihn erst höflich und dann langsam immer penetranter daran erinnern. Klang auf jeden Fall nach einem Plan!

Endlich bogen sie auf den Parkplatz des Krankenhauses ein, der bereits gut gefüllt war mit den Autos von Mamorus Kollegen. Trotz dass es Sommer war, fuhr ein kühler Wind durch die Straßen und ließ sie frösteln, als sie ausstieg. Sie hätte doch noch eine Jacke zusätzlich mitnehmen sollen, als nur den langen Chiffon-Schal, den sie um ihre Schultern geschlungen hatte. „Hier, nimm meine Jacke.“ Zuvorkommend legte Mamoru ihr sein Jackett um ihre zitternden Schultern, bevor sie protestieren konnte. „Nein, das ist nicht nötig, Danke.“ „Sei nicht immer so widerspenstig, Usa. Es ist kalt hier draußen und du hast nur ein dünnes Kleid an, also keine Widerrede. Du kannst sie mir ja gleich wieder zurückgeben, wenn wir drinnen sind.“

Eigentlich müsste Usagi ihm weiterhin widersprechen, schon rein aus Trotz, rein deswegen, weil er Chiba war, aber er hatte recht, es war kalt und seine Jacke würde sie viel besser wärmen als ihr dünnes Schultertuch. Dankbar mummelte sie sich enger in diese Wärme ein, die sie nun umhüllte und nahm wieder seinen herrlichen Geruch auf, der seiner Jacke entströmte. Heimlich sog sie ihn ein, sie mochte diesen Duft nach Rosen, gepaart mit dem Duft nach Mann; auch wenn sie IHN nicht mochte.

'Ich mag dich nicht, aber ich kann dich gut riechen'. Wie würde er wohl reagieren, wenn sie das zu ihm sagte?

Endlich traten sie in das warme Gebäude und beinahe widerwillig gab sie ihm das Jackett zurück. Dem Stimmengewirr und der Musik folgend traten sie in die Cafeteria, die für das besondere Ereignis (und Usagi wusste immer noch nicht genau, was das für ein besonderes Ereignis überhaupt war, aber es interessierte sie auch nicht wirklich) extra hergerichtet worden war. Die Blondine war erstaunt, wie viele Leute bereits hier waren, obwohl es noch früh war, laut der Einladung sollte das Programm erst in etwa einer Stunde beginnen. Es hatten sich kleine Grüppchen gebildet und ein, zwei Paare tanzten sogar bereits zu der Musik, aber es war niemand hier, den sie kannte, wieder einmal war sie die Ausgeschlossene, der Außenseiter.

„Mamoru, alter Junge! Beehrst du uns auch endlich mal mit deiner Anwesenheit!“ Ein junger Mann, Usagi schätzte ihn ungefähr in Mamorus Alter oder älter, winkte ihnen lächelnd zu und sie folgte Mamoru (wohl oder übel) zu der kleinen Gruppe herüber. „Zac, wie geht's? Was kann ich denn dafür, wenn ihr so überpünktlich seid?“ flackste Mamoru grinsend, worauf der Angesprochene nur zu gern einging. „Oh ho! Und das aus dem Mund unseres Herrn Penibel und Korrektheit! Hört, hört!“ Ein allgemeines Lachen ging durch die Runde, bei dem Usagi jedoch nur eher zaghaft einstimmte. Sie fühlte sich mehr denn je fehl am Platz. Sie kannte hier keinen Menschen, konnte sich mit keinem unterhalten, weil sie A) keinen hier kannte, B) nichts von dem ganzen Fachchinesisch unter Ärzten verstand und C) weil sie alle über Sachen sprachen, wo sie

nicht dabei gewesen war. Was machte sie hier überhaupt?

Als das Lachen langsam wieder abflaute, spürte Usagi plötzlich die neugierigen Blick der anderen auf sich. „Und wen...?“ begann der Braunhaarige, den Mamoru mit Zac angesprochen hatte. „Oh, tut mir leid. Usagi, das ist Zac. Er ist auch aus Amerika und macht hier ein Praktikumsjahr, deswegen also seine ungehobelten Manieren.“ Mamoru grinste süffisant und Usagi fragte sich mehr und mehr, wer um alles in der Welt der Mann neben ihr war? War das immer noch DER Mamoru, den sie kannte, IHR Mamoru? Ok, das letzte strich sie in Gedanken schnell wieder, aber trotzdem, Mamoru schien hier ganz anders zu sein, wie ein anderer Mensch. Verwirrt starrte sie diesen neuen, unbekannten Mamoru an, während dieser die kleine Vorstellungsrunde beendete, bis sie alle Namen der Anwesenden kannte, oder zumindest kennen sollte. Es war schwer, sich auf etwas anderes zu konzentrieren, als an diesen neuen... Aspekt, neuen Charakterzug, was auch immer, von ihm.

Dann wurde sie sich der Wärme bewusst, die seine Hand auf ihrer Schulter verursachte, als er sie besitzergreifend dorthin legte. „Leute, das ist Usagi.“ Erst schien es so, als wollte er noch etwas mehr sagen, etwas hinzufügen, aber dann beließ er es. „Usagi? Du meinst DEINE Usagi? Dein kleines Frauchen? Hey, schön dich endlich kennenzulernen, Usagi. Mamoru hat schon so einiges von dir erzählt.“ grinste Zac sie an und schüttelte enthusiastisch ihre Hand. Das Lächeln auf Usagis Gesicht fühlte sich wie angeklebt an und nur mühsam, zwang sie ihre Gesichtszüge in dieser Haltung zu verharren. „Hallo, alle zusammen. Ich freue mich auch, endlich Mamorus Kollegen kennenzulernen.“ Begrüßte sie die Runde. War es nicht das, was eine liebende, fürsorgliche Ehefrau sagen würde? Sie musste also nur diese Rolle weiterspielen, oder? Schaffte sie das? Einen ganzen Abend lang?

Immer noch (dieses Plastik-Lächeln) lächelnd drehte sie sich zu Mamoru um und stellte sich auf ihre Zehenspitzen, bis sie sein linkes Ohr erreicht hatte. Leise, so dass keiner etwas hörte, flüsterte sie ihm mit einer zuckersüßen Stimme, die jedem, der sie kannte, in die Flucht geschlagen hätte. „Du hast also von mir erzählt, mein geliebter Ehemann? Hast ihnen von deinem 'kleinen Frauchen' erzählt, das du dir geangelt hast, ja? Hast du ihnen auch erzählt, dass du mich gegen meinen Willen zu dieser Ehe zwingst? Oder dass dieses 'kleine Frauchen' dich seit Jahren verachtet und hasst?“ Ausnahmsweise war sie einmal froh, dass sie ihm nun so nah war und ihr langes Kleid ihre Füße verdeckte. So bekam nämlich niemand mit, wie sie ihm im nächsten Moment mit aller Kraft auf den Fuß trat und nur ein unterdrücktes Aufwimmern Mamorus davon Zeugnis kundtat.

Dann pflasterte sie wieder ihr Lächeln von eben auf ihr Gesicht und drehte sich wieder zu seinen Kollegen um. „Ihr entschuldigt mich kurz?“ Damit wandte sie sich von ihnen ab und stapfte davon, auch wenn es sich in ihren Riemchensandalen wirklich schwieriger herausstellte, als gedacht. Im Weggehen konnte sie noch einen Kommentar von diesem Zac erhaschen. „Ein hübsches, kleines Ding, Mamoru. Hat Temperament.“ Usagi brodelte. Und wie sie Temperament hatte! So viel Temperament, dass sie davon gleich platzen würde! Aber... in der Öffentlichkeit war das wohl dann doch keine so gute Idee, also ging sie hinaus und suchte die Toiletten auf, um sich irgendwie wieder zu beruhigen. Und auch das gestaltete sich schwieriger als gedacht, denn immer wenn sie dachte es geschafft zu haben, kochte es erneut in

ihr hoch, wenn sie an Mamoru dachte.

Wie konnte er nur?! Sie tat alles, um ihr schmachvolles Geheimnis dieser Ehe geheim zu halten vor ihren Freunden, und er, er erzählte es im ganzen Krankenhaus herum und tat obendrauf noch auf liebevollen Ehemann! Immer wenn sie dachte, die ganze Situation könnte nicht mehr schlimmer werden, bewies Chiba ihr genau das Gegenteil! Konnte er es nicht einmal gut sein lassen? Reichte es nicht endlich mal für ihn?

Plötzlich wurde an der Tür geklopft und sie befürchtete schon, dass ihr ebengenannter Göttergatte davor stand oder einer seiner Freunde, als ihr bewusst wurde, dass sie bereits viel zu lange die Toilette blockierte als ein Toilettengang normalerweise dauerte. In dem Versuch sich wieder zu beruhigen, atmete sie noch einmal tief ein und aus, bevor sie dann notgedrungen die Tür öffnete und wieder hinaustrat. Glücklicherweise erfüllte sich ihre Befürchtung diesmal nicht und die ältere (ihr unbekannte) Frau vor der Tür huschte mit einem mahnenden Blick in Usagis Richtung an ihr vorbei und schloss die Tür hinter sich.

Unschlüssig ging Usagi in Richtung Cafeteria zurück, auch wenn sie alles andere als den Drang verspürte, dort wieder rein zu gehen und diese lovely-wife/lovely-marriage-Scharade wieder aufzunehmen. Vorsichtig warf sie einen Blick in den Saal. Mittlerweile war es noch voller geworden und es standen noch mehr Grüppchen beieinander. Doch sie hatte Glück und konnte die Zac-Fraktion nirgends ausmachen und der verhasste schwarzhaarige Wuschelkopf blieb ebenso verschollen. Vielleicht könnte sie sich ja ungesehen in irgendeine Ecke zurückziehen bis das ganze hier zu Ende war? Sicherlich würde niemand sie dort belästigen oder auf ihren ach so tollen Ehemann ansprechen, geschweige denn mit ihr reden wollen.

„Usagi?“ Erschrocken fuhr sie zusammen und drehte sich überrascht nach der wohlbekannten Stimme um. „Frau Mizuno? Was machen sie denn hier?“ fragte Usagi die gerade Angekommene alarmiert. „Ich arbeite hier, seit ein paar Jahren schon. Aber das gleiche könnte ich dich fragen?“ Mit dieser Frage in die Ecke gedrängt, suchte Usagi schweißtreibend nach einer unverfänglichen Antwort. „Ich... bin als Begleitung mit jemandem hier.“ antwortete sie dann endlich ihre Worte genau abwägend. Ihr war bewusst, dass sie gerade auf dünnem Eis wandelte, sehr dünnem Eis! Schließlich war das Amis Mutter und wenn sie erfuhr, mit wem Usagi hier war, würde es garantiert nicht mehr lange dauern, bis Ami und damit dann all ihre anderen Freunde auch Bescheid wüssten. Nein, das war gar nicht gut, überhaupt nicht!

„Und warum hungerst du dann hier draußen herum? Komm, lass uns reingehen, das Programm fängt bald an.“ „Äh... ich...“ Doch die Ärztin zog Usagi einfach mit sich in den Saal hinein. Alarmiert blickte Usagi über die Menschenmenge, konnte aber glücklicherweise immer noch keinen nervenden Ehemann ausfindig machen. Gut, das letzte, was sie jetzt gebrauchen konnte, war eine dumme Bemerkung, die die Worte 'Ehe' oder 'Ehefrau' samt ihrem Namen beinhaltete. „Ich bin etwas neugierig, hast du schon die neue Frau von unserem Schirmherrn dieses Projekts kennengelernt? Es wurde gemunkelt, dass er sie heute mitnehmen wollte.“ Irritiert unterbrach die Blondine ihre Inspektion des Saales nach möglichen Gefahrenquellen und sah wieder zu Frau Mizuno. „Schirmherr?“ fragte sie verständnislos, sie kannte hier doch niemanden, wie sollte sie denn wissen, wer hier was war? „Ja, ich glaube, du kennst

Vergnügtes Lachen erklang von der Älteren, als Usagi dann mit ihrer Geschichte fertig war. Sie selber fand das alles jedoch ganz und gar nicht zum Lachen, aber Frau Mizuno schien da anderer Meinung zu sein und rieb sich die Lachtränen aus dem Gesicht. „Herrlich, einfach nur herrlich! Gott, wenn ich das Ami erzähle!“ „Nein! Bitte nicht! Bitte, erzählen sie es nicht Ami oder den anderen, sonst sterbe ich. Es ist schon... schmachvoll genug für mich. Bitte!“ Die letzten Lachtränen glitzerten in den Augen der Anderen, als diese die Blondine überrascht ansah. „Du willst, dass es niemand erfährt? Möchtest du nicht verheiratet sein? Es könnte schlimmer sein als mit jemanden wie Mamoru, glaub mir.“ „Es könnte GAR nicht schlimmer sein! Ich kann nicht... es geht einfach nicht!“ beharrte Usagi aufgebracht und flehte um Verständnis.

„Es gibt viele arrangierte Ehen, Usagi, selbst noch in der heutigen Zeit. Und manchmal sind solche Ehen besser als diese kurzlebigen Liebesehen. Außerdem hatte es eben für mich den Anschein, dass sich Mamoru wirklich um dich sorgt und sich um dich kümmert. Nicht jeder Ehemann tut das.“ merkte Sayuri Mizuno an, aber Usagi tat diesen Einwand entschlossen ab. „Sich um mich sorgen und kümmern! Das tut er doch nur, um den Schein zu wahren. Es ist nichts weiter als eine Scharade!“ „Stört dich das denn, dass es nur eine Scharade ist? Willst du denn, dass es echt ist?“ Usagi wurde rot. „Natürlich nicht! Ich will überhaupt nichts von ihm! Ich will meine Ruhe, meine Freiheit und mein Leben zurück! Ich will nichts mit ihm zutun haben.“ brachte die Blondine noch aufgebracht hervor.

Eine kurze Stille entstand, in der Frau Mizuno sie prüfend ansah. Dann tat sie dieses Thema mit einem Schulterzucken ab. „Weißt du, wahrscheinlich hast du doch Recht und Mamoru macht sich wirklich nichts aus dir.“ „Was?“ echochte Usagi und war selbst überrascht, wie... verletzt ihre Stimme dabei klang. Doch Amis Mutter fuhr ungeachtet weiter. „Ja! Weißt du, eigentlich gebe ich ja nichts auf Klatsch und Tratsch, aber dieses Gerücht hält sich hier im Krankenhaus hartnäckig und macht immer wieder die Runde.“ Natürlich biss Usagi an diesen ausgeworfenen Köder an. „Gerücht? Was für ein... über Mamoru?“ Pure Berechnung lag in den Augen der Älteren. „Ja, aber wie schon gesagt, ich gebe nichts auf so etwas. Wahrscheinlich ist wirklich gar nichts dabei und jemand hat sich das nur ausgedacht. Schließlich ist er ja jetzt verheiratet und würde bestimmt niemals...“ Sie ließ ihren Satz voller Berechnung unvollendet, was dann auch seine erhoffte Wirkung tat. Die Röte im Gesicht Usagis verschwand immer mehr genauso wie das Lächeln in ihren Augen.

Usagi wusste die Antwort auf die Frage, wusste, was sie hören würde, aber dennoch musste sie diese Frage stellen, sie musste Gewissheit haben. „Was... würde er niemals tun? Was ist das... für ein Gerücht, Frau Mizuno?“ Ihre tonlose Stimme klang zittrig, beinah ängstlich, doch auch dies schien die Ältere nicht zu bemerken, die in einem verständnissuchendem, mütterlichen Ton dann weiterfuhr. „Du musst verstehen, Usagi, Mamoru ist hier sehr beliebt im Krankenhaus, bei den Patienten wie auch bei seinen Kollegen, besonders bei seinen weiblichen Kollegen. Man könnte ihn fast als so etwas wie ein Frauenmagnet bezeichnen. Er ist jung, gutaussehend, erfolgreich und zudem noch liebevoller Vater, das kommt bei Frauen immer gut an. Da ist es dann nicht verwunderlich, wenn solche Geschichten in der Runde kursieren, nicht wahr? Es gibt nicht Wenige hier im Saal, die alles tun würden, um mit dir den Platz tauschen zu können und ihn für sich allein zu beanspruchen.“

Die Blondine fühlte sich immer schwächer und ausgelaugter, als würde all ihre Energie auf einmal aus ihr gesaugt werden. Sie wollte es nicht hören, wollte gar nicht wissen, was es war! Trotzdem hörte sie sich erneut fragen: „Was für ein Gerücht, Frau Mizuno?“ Die Ärztin wies zu der kleinen Gruppe, zu der sich Mamoru gesellt hatte und die in einem angeregten Gespräch vertieft war. „Siehst du die Frau neben Mamoru? Das ist Hiroko, eine unserer Krankenschwestern und eine der glühendsten Verehrerinnen unter seinem 'Fan-Club'. Sie macht überhaupt keinen Hehl daraus, dass sie an ihm interessiert ist und zeigt es ihm gerüchterhalber wohl auch mehr oder weniger offen. Man munkelt, dass sie es ihm sogar mehr noch als nur gezeigt hat und wohl auch nicht nur einmal.“

Das flaue Gefühl in Usagis Magen steigerte sich zu einer Übelkeit, als sie zu der jungen Frau hinsah. Sie war groß, größer als sie selbst, sie müsste sich nicht erst auf Zehenspitzen stellen müssen, um ihn zu küssen. Sie müsste sich einfach nur vor ihn stellen und könnte dann ungehindert und problemlos seine Lippen mit ihren erobern. Ihr schlanker Körper war in ein sehr enges Kleid gehüllt, das ihre üppigen Kurven sehr gut zur Geltung brachte. Mamoru mochte weibliche Kurven, er würde über diese Rundungen fahren immer wieder und wieder und nie genug davon bekommen. Die langen, schwarzen Haare der Frau hatten einen attraktiven Blauton, der Mamorus ähnelte. Und sie verstanden sich anscheinend gut miteinander, lachten miteinander, ja lächelten sich sogar immer wieder gegenseitig an. Diese Frau passte perfekt zu Mamoru und sie, Usagi... nicht.

„Und Hiroko gegenüber steht Aiko. Auch über sie geht das Gerücht, dass...“ „Genug! Stopp! Ich will nichts mehr hören!“ rief Usagi voll Qual und presste ihre Hände auf die Ohren. Ihr Magen rotierte immer heftiger, als ungewollte Bilder vor ihren Augen abliefen, Bilder von Mamoru und dieser Frau, Bilder von seinem lustverzerrtem Gesicht, seinen glühenden Augen, die diese Frau in höchster Verzückung ansahen. Bittere Galle stieg in ihrer Kehle hoch genauso wie brennende Tränen in ihre Augen. Wieso hatte sie nur gefragt? Musste sie es denn so dringend wissen, was er tat? Hätte es ihr nicht egal sein sollen? Wieso, wieso nahm sie dies so dermaßen mit, dass sie sich regelrecht krank fühlte?

„Usagi? Geht es dir gut?“ Sorge schwang in der Stimme von Amis Mutter mit, als sie in das bleiche Gesicht von Amis Freundin sah. „Nein, mir... bitte sagen sie Mam... nein... mir... ist nicht gut. Bitte könnten sie mich bei... könnten sie mich entschuldigen? Ich... gehe wohl besser nach Hause.“ Besorgt sah sie Usagi aus dem Saal eilen. Anscheinend hatte sie ihr kleines Spiel wohl zu weit getrieben, auch wenn sie dadurch ihre eigenen (zufriedenstellenden) Antworten erhalten hatte. Eilig durchquerte sie den Saal und ging auf die Gruppe zu. „Mamoru?“ „Ah, Sayuri! Wo... wo ist Usagi? Ich dachte, sie würde bei dir bleiben.“ Reuevoll sah sie ihn an. „Sie ist gerade gegangen. Es tut mir so leid, Mamoru, ich wollte nur...“

Plötzlich verstummte die Musik und die Ärztin wurde unterbrochen. „Meine Damen und Herren, wenn ich ihre Aufmerksamkeit haben könnte. Meine Name ist Genzo, Takumi und ich bin der Leiter dieses Krankenhauses. Ich möchte sie herzlich Willkommen heißen zu der Eröffnung unseres neuesten Traktes hier im Krankenhaus. Aber ich möchte sie nicht mit einer langwierigen Eröffnungsrede langweilen und übergebe lieber an den Kopf und Leiter dieses einzigartigen Projektes, dem wir diese

Idee und die Ausarbeitung zu verdanken haben, Mamoru Chiba.“ Applaus ertönte im ganzen Saal und die Anwesenden Gäste wandten sich in Mamorus Richtung. Einen Augenblick sah er unschlüssig zu Amis Mutter, musste aber ihr Gespräch über Usagis plötzlichem Verschwinden auf später verschieben und ging zum Podium. „Meine Damen, meine Herren, wertere Kollegen, wie viele bereits wissen, habe ich einige Zeit in Amerika studiert und habe dort auch praktische Erfahrungen sammeln können. Jedes Krankenhaus auf der Welt zielt darauf aus, die physischen Leiden der Menschen zu lindern und zu heilen. Aber ein Krankenhaus kann noch so viel mehr...”

Ok, ich weiß, gemein, gerade hier aufzuhören, aber ein bisschen Spannung und Herzschmerz (ja, auch für euch Leser) muss es ja geben, oder? Ich verspreche (oh oh, nicht gut das Wort!), dass das nächste Kap wieder pünktlich kommt, wenn mir mal einer sagt, ob ich nen 2-Wochen- oder 3-Wochen-Rythmus hatte *drop*. Aber ist wahrscheinlich gar keine so gute Idee, gerade euch das zu fragen, oder? ^^

Schreibt mir, wie ihr das Kapitel fandet, freu mich über jedes Kommi von euch (große und kleine ^^).

drück euch

serena-chan